Man sollte diese unreifen Schreier...

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-507520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Man sollte diese unreifen Schreier...

Wenn Sie wirklich wissen wollen, was man nach landläufiger Meinung mit jungen Leuten tun sollte, die nicht nur die Dummheit begehen, selber denken zu wollen, obschon sie darin doch noch lange nicht soviel Erfahrung haben wie wir Alten, wohl aber die Frechheit besitzen, laut zu sagen, was sie denken, ja, ihre Meinung gar gelegentlich herauszuschreien – nun, dann schneiden Sie dieses Thema einmal an einer Tafelrunde von Kannegießern an. Da werden Sie Antworten bekommen, die Ihnen den Atem rauben. Je weniger einer seiner Lebtag selbständig gedacht hat, umso übler nimmt er es den Jungen, die ihn darin übertreffen; und wer immer brav im Laufgitter der Denkschemata einer sicheren Mehrheit geblieben ist, der wirft am heftigsten den Jungen vor, sie richteten sich nach Denkmoden. Wenn es stimmt, daß Denken Glückssache ist, dann ist die Welt mit Pechvögeln übervölkert, und gerade diese, von allen neun Musen kußlich Benachteiligten werden auf Ihre Frage nach der besten Behandlungsmethode für jugendliche Stürmer und Dränger die drastischsten Antworten finden.

Man sollte, so erfährt der Fragesteller, diese unreifen Schreier dreimal in eine Rekrutenschule alten Stils stecken, jawoll, wo Rindvieh bloß der Vorname und zehn Minuten «liegen – auf!» noch eine Liebeserklärung des Korpis an einen Rekruten bedeuteten, jawoll. Oder, man sollte sie alle auf die Alp schicken, Steine klopfen, bis sie zum Umfallen müde sind, dann würden ihnen die Flausen vergehen, jawoll. Oder, man sollte sie samt und sonders hinter den Ural spedieren, die Schn... mit den kommunistischen Ideen, jawoll (wobei klargestellt sei, daß jede Ansicht, die nicht von der Mehrheit der Stammtischrunde geteilt wird, als kommunistisch zu betrachten ist). Man sollte ... Man sollte ... Je älter der Abend und je länger die Getränkerechnung auf dem Block der Serviertochter wird, umso drakonischer werden die angedrohten Strafmethoden für die unreifen Schreier, jawoll.

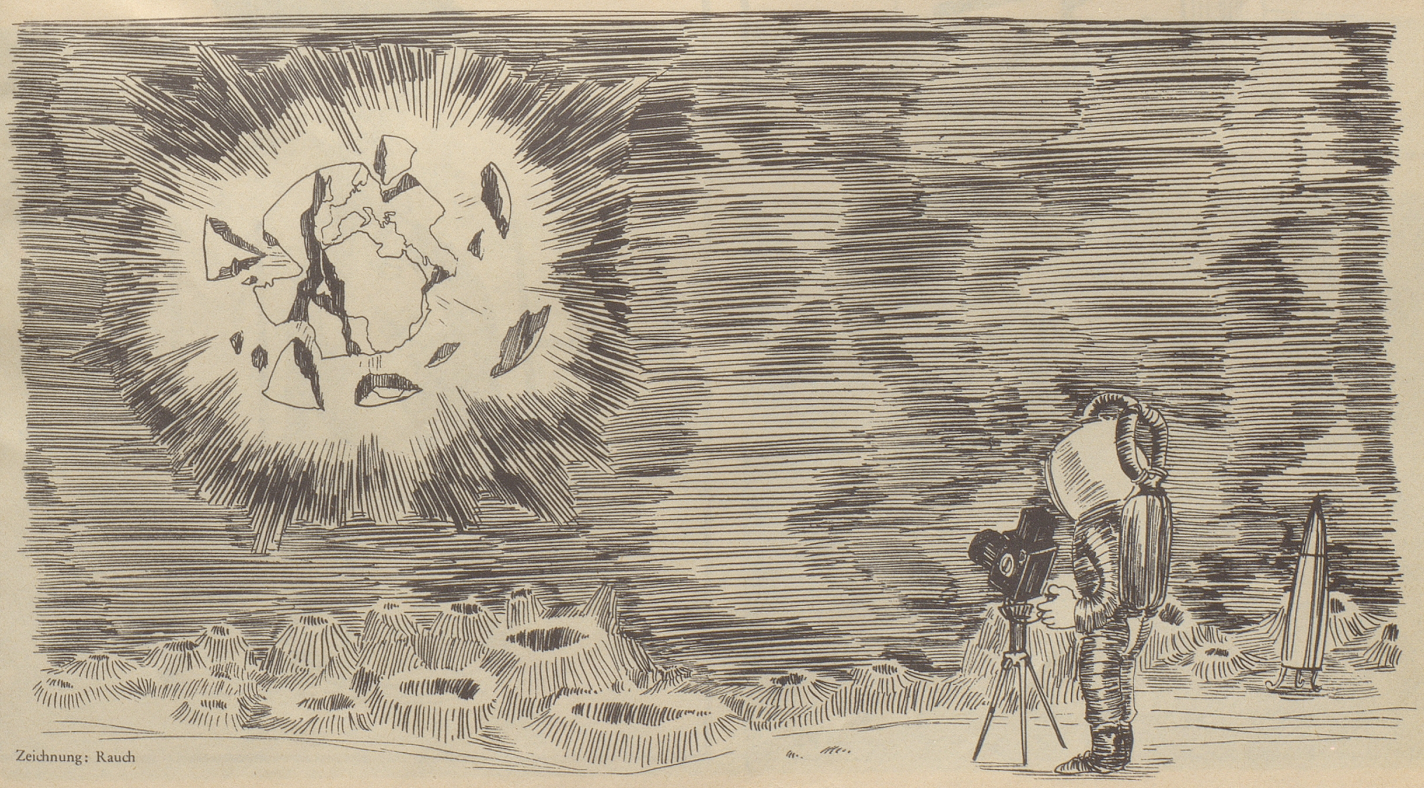
Wenn man dem Gespräch im richtigen Augenblick einen kleinen Schubs in eine bestimmte Richtung gibt, kann man hören und erleben, wie das Lamento umschlägt: Jawoll, es ist ein Jammer mit den heutigen Jungen, die sich einen Dreck um die Politik kümmern. Nimmt einen bloß wunder, wie das einmal herauskommen soll, wenn wir Alten nicht mehr das Heft in der Hand haben, jawoll. Kaum einer wird einen Widerspruch darin sehen zu dem, worüber man sich eine Viertelstunde früher einig, einig, einig war, wie sich das, laut Attinghausen selig, für Eidgenossen geziemt.

*

Vier junge Leute, Alexander Ginzburg, Alexei Dobrowolski, Juri Galanskow und Vera Laschkowa standen in Moskau vor Gericht wegen subversiver Ansichten, die sie nicht für sich zu behalten vermochten. – Ja, hat denn nach Stalins Tod nicht ein Tauwetter eingesetzt? Ist nicht größere geistige Freiheit ... Halt! Geistesfreiheit gilt immer nur so weit, als sie den Bürokraten und Gewalthabern nicht Angstzustände bereitet. Und da diese Maßgebenden nur ein bescheidenes Maß haben, das sie geben können, steht es schlimm um die jungen Nonkonformisten. Es ist eben viel einfacher, junge Widerspruchsgeister mit Gewalt in Straflager zu versetzen, als sich mit ihnen geistig auseinanderzusetzen. Letzteres ist darum keine Alternative, da der Ausgang der Auseinandersetzung in aller Oeffentlichkeit für die Gewalthaber höchst unsicher wäre, und da sich der Staat in der Partei und die Partei sich in jedem Aparatschik personifiziert ... Also, Sibirien ist unbedingt sicherer.

*

Nun müßten wir uns noch fragen, warum eigentlich bei uns, im Hort der Freiheit, die Stammtisch-Erzieher unserer Jugend sich lieber in Strafphantasien ergehen, statt sich den Jungen zu einer Auseinandersetzung zu stellen. Aber, wenn man's genau betrachtet, ist diese Frage schon beantwortet. Es ist nicht meine Schuld, wenn die Antwort für uns alte Stammtischler und andere Kannegießer nicht eben schmeichelhaft ist. Auch die Jungen können nichts dafür. Gewisse Reaktionen gewisser Arrivierter auf gewisse provokante Reize sind nicht an gewisse Staatsformen gebunden. Soviel ist gewiß. *AbisZ*



Zeichnung: Rauch